**Zeitschrift:** Wohnen

**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

**Band:** 56 (1981)

**Heft:** 2

**Artikel:** Regionale Unterschiede beim Volkseinkommen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-105042

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

halten doch nahezu 36% aller 1979 erstellten Wohnungen 5 oder mehr Zimmer. Die vergleichbare Quote betrug beispielsweise 1970 nur 18%.

Ein-, Zwei-, Drei- und Vierzimmer-Wohnungen erlitten anteilmässig zum Teil starke Einbussen gegenüber früher. Die entsprechenden Quoten lauten wie folgt: Einzimmer-Logies 10% (1970) bzw. 7% (1979), Zweizimmer-Wohnungen 14% bzw. 12,7%, Dreizimmer-Wohnungen 29% bzw. 18%, Vierzimmer-Wohnungen 28% bzw. 26% - jedoch Fünfzimmer-Wohnungen 24% heute statt 12% 1970.

Dabei ist zu bemerken, dass neben der Zimmerzahl auch die effektive Wohnungsfläche zu berücksichtigen wäre.

**Schindler Holding AG meldet Glanzresultate**

Nicht nur die günstige Baukonjunktur in der Schweiz, sondern auch grosse Exportaufträge verursachten einen um 35% höheren Auftragseingang im Aufzugs- und Rolltreppensektor, der nach wie vor vier Fünftel des Umsatzvolumens bestreitet. Bei den Fördersystemen sind es 41%.

**«Werkbund Material» - eine neue Zeitschrift für Fragen der Umweltgestaltung**

Die Delegierten des Schweizerischen Werkbundes beschlossen im Frühjahr 1979, die «SWB-Information» zu einer Zeitschrift auszubauen. Diese soll viermal jährlich erscheinen. Jede Nummer ist grundsätzlich einem Thema gewidmet. So sind bis heute erschienen: Nr. 0: Das Auto in der Schule; Nr. 1/80: Wohnungsbau als kommunale Aufgabe?; Nr. 2/80: «Niemandsländer»; Nr. 3/80: Zu Fuss gehen...

Bezogen werden kann die Zeitschrift im Abonnement (Fr. 34.- + Porto) oder als Einzelnummer (Fr. 9.50) bei: Schweizerischer Werkbund SWB, Weinbergstrasse 11, 8001 Zürich.

**Holz ist wieder begehrter**

An der Generalversammlung des schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft war von einem eigentlichen «Holzboom» die Rede. Die Nachfrage im Bereich der Industrie (Bau- und Holzwirtschaft) sei grösser als in den letzten Jahren. Zusätzlich führen nun aber auch die Energiekrise und die steigenden Heizölpreise zu einer verstärkten Nachfrage. Die Forstfachleute sind der Meinung, dass die Wälder besser erschlossen werden sollten und dass, im Interesse eines gesunden Waldes, das Schlagvolumen erhöht werden könnte.

## Energiesparen, aber wie?

Dass wir mit der Energie haushälterisch umgehen müssen, ist heute wohl jedermann klar. Wenn wir daran denken, dass die Vorräte an Erdöl, Erdgas und Uran in wenigen Jahrzehnten erschöpft sein werden und dass die Energieversorgung zu 82% vom Ausland abhängig ist, wird Energiesparen zur dringenden Notwendigkeit. Auch finanziell hat die Energieverknappung ihre Auswirkungen: Wohl oder übel müssen auch die Wohngenossenschaften die höheren Heizöl-, Gas- und Fernwärmepreise ihren Mietern verrechnen.

Rezepte zum Energiesparen gibt es genügend: Lichterlöschen, Raumtemperaturen senken, Duschen statt Baden und niemals das Fenster im Winter längere Zeit offenstehen lassen. Aber neben diesen Massnahmen, die jeder in eigener Verantwortung ergreifen sollte, gibt es andere, welche baulicher oder betrieblicher Art sind und für die der Hausbesitzer oder eben der Genossenschaftsvorstand zuständig ist. Meist braucht es dazu kleinere oder grössere Investitionen. Aber damit können häufig wesentliche Einsparungen erreicht werden.

Am meisten kann man dort sparen, wo am meisten verbraucht wird: bei der Raumheizung, für die - zusammen mit der Warmwasserbereitung - fast die Hälfte des schweizerischen Energieverbrauchs draufgeht. Und gerade in diesem Sektor gibt es eine grosse Energieverschwendung, auch wenn in den letzten Jahren schon einiges verbessert wurde. Ohne Komforteinbussen kann daher der Energieverbrauch stark reduziert werden durch eine korrekte Einstellung des Brenners, durch eine gute Heizkesselisolation, durch die Wahl der richtigen Heizkesselgrösse, durch eine Nachisolation des Estrichbodens und der Kellerdecke, durch neue Fenster oder durch Abdichten der alten und nicht zuletzt durch die Wärmedämmung der Fassaden.

Viele dieser Techniken sind neu oder sind in den letzten Jahren unter dem Druck der Heizölpreise wesentlich verbessert worden. Für den Laien ist es nicht einfach, den Überblick zu bewahren und das solide Angebot von leeren Versprechungen zu unterscheiden. Um den Hausbesitzern hier eine Hilfe zu bieten, werden zur Zeit in vielen Gemeinden Energieberatungsdienste eingerichtet.

**Guter Rat ist billig**

Auch die Stadt Zürich ist nicht untätig geblieben. Die Energieberatung ist eine meiner Aufgaben als städtischer Energiebeauftragter. Den Wohnbaugenossenschaften, die in der städtischen Wohnbaupolitik und damit auch in der Energiepolitik eine wichtige Rolle spielen, stehe ich mit besonderer Freude zur Verfügung, falls ich beim Energiesparen helfen kann. (Adresse: Industrielle Betriebe der Stadt Zürich, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01/216 26 24)

*Martin Lenzlinger*

## Regionale Unterschiede beim Volkseinkommen

Nach einer eidgenössischen Statistik betrug im Jahre 1979 das durchschnittliche schweizerische Volkseinkommen Fr. 21 863 pro Kopf der Bevölkerung. An der Spitze der langen Liste steht der Kanton Basel-Stadt mit Fr. 35 135 pro Kopf. Dann folgen in der Kantonsliste Zug (Fr. 30 443), Genf (Fr. 29 817), Zürich (Fr. 26 077), Basel-Land (Fr. 23 232). Ungefähr in der Mitte liegen die Kantone Glarus, Schaffhausen, Waadt und Aargau. Das Schwanzende nimmt Appenzell-Innerrhoden mit Fr. 15 155 ein. Etwas darüber liegen Obwalden (Fr. 15 995), Fribourg (Fr. 16 507) und Jura (Fr. 16 649).

Diese Tabelle der Prokopfeinkommen darf aber nicht dem Lohneinkommen der Arbeitnehmer gleichgesetzt werden, weil auch die versteuerten Einkommen der Selbständigerwerbenden, die Kapitalerträge sowie die unverteilten Gewinne und die Steuern der Unternehmen enthalten sind.

## Sparbüchsen

Bei den Griechen und Römern bestanden sie vorwiegend aus Ton, Keramik oder Porzellan und wurden bei Entleeren einfach zertrümmert. Dies erklärt, weshalb aus der Antike verhältnismässig wenig intakte Stücke erhalten geblieben sind. Schon sehr früh scheint es Geldbehältnisse in Form von Truhen und Koffern, die mit Eisenbändern, Lederriemen oder sogar Schlössern gesichert waren, gegeben zu haben. Reisende führten ihr Geld in Leinen- oder Lederbeuteln mit.

Die eigentlichen Spardosen gehen auf die Opferstöcke in den Tempeln zurück. Von den Geldbehältern der Griechen